

Günter Schwaiger ist mit „Wer hat Angst vor Braunau?“ ein mehr als eindrücklicher Dokumentar- und Geschichtsfilm rund um Adolf Hitlers Geburtshaus gelungen.

# Das Stigma von Braunau



## Gedenkstein bleibt

Günter Schwaiger und Florian Kotanko vor Hitlers Geburtshaus – der Stein aus Mauthausen wurde, entgegen den Plänen, nicht entfernt.

toriker – nicht zuletzt Florian Kotanko von den Braunauer Zeitgeschichte-Tagen. Und Schwaiger nimmt sich das Thema auch biografisch vor, indem er bei seinen Eltern nachfragt, wie das damals war – und er so bei sich selbst beginnt, das Trauma des Vergessens und Verdrängens, das ja über Generationen weiterwirken kann, anzugehen.

## Das Zeugnis der Lea Olczak (100)

In „Hafners Paradies“ hatte Schwaiger den KZ-Überlebenden Hans Landauer mit dem Altnazi in Spanien ins Gespräch gebracht – eine gespenstische Zuseh-Erfahrung. Bei „Wer hat Angst vor Braunau!“ spielt die hundertjährige Lea Olczak, einst sozialdemokratische Vizebürgermeisterin der Stadt, die Rolle der Zeitzeugin, der man zuhören muss: „Ich könnte ein Buch über die Angst schreiben“, sagt die alte Dame im Film, die 2022 verstorben ist.

Ein Zueinander von heutigem Lebensgefühl und verdrängter oder doch wachgehaltener Geschichte stellt „Wer hat Angst vor Braunau?“ dar. Und die Frage bleibt, warum die Stadt am Inn, in der Adolf Hitler als Baby lebte, eine geradezu mythische Zuschreibung brauner Komplizenschaft über sich ergehen lassen muss: Die Bevölkerung heute will dies nicht auf ihrer Stadt sitzen lassen.

Schwaiger freut sich zwar, dass der Gedenkstein geblieben ist, mit dem Umbau von Hitlers Geburtstatts in ein Polizeihaus mag er sich aber nicht anfreunden. Zum Schluss versteigt er sich gar in die Behauptung, diese Nutzung sei eigentlich in der Intention Hitlers gelegen.

Das mag ja als Schlusspointe clashen. Die Belege für diese These, die dieser sonst so eindrückliche Film dafür anbietet, scheinen aber eher dünn.

## Wer hat Angst vor Braunau?

**Ein Haus und die Vergangenheit in uns**

A 2023. Regie: Günter Schwaiger. Dim Dim. 99 Min.

Von Otto Friedrich

Bereits 15 Jahre sind ins Land gezogen, seit der in Spanien lebende Flachgauer Filmemacher Günter Schwaiger mit seinem Dokumentarfilm „Hafners Paradies“ Furore machte. Schwaiger hatte da einen in Madrid lebenden Ex-SSler aufgetrieben, der das Ende des Dritten Reiches ebenso unbeschadet überstehen konnte wie die Franco-Diktatur, deren Untergang auch schon ein paar Jahre her ist. Aber der damals 84-Jährige frönte dem GröFaZ, als habe es 1945 nie gegeben. Und Schwaiger legte offen, welche Gedanken da in aller Öffentlichkeit immer noch herumkriechen konnten.

## Polizei statt „Lebenshilfe“

Nun nähert sich Schwaiger in „Wer hat Angst vor Braunau?“ dem Geburtsort Adolf Hitlers. Und auch anno 2022 filmt er Ewiggestrige, die zu Führers Wiegenfest an dessen Geburtshaus zu finden sind, auch wenn das den Braunauerinnen und Braunauern von heute gegen den Strich geht. Eigentlich plante Schwaiger einen Film über dieses Geburtshaus. Genauer: Er wollte die

2011 aus dem Haus ausquartierte „Lebenshilfe“ bei ihrer Rückkehr begleiten. 2017 begann das Projekt.

Aber die „Lebenshilfe“ kam nicht zurück. Sondern es gab bekanntlich zuerst ein Gezerre, an dessen Ende die Enteignung des Hauses durch die Republik Österreich stand, und dann den Plan, keine Behindertenwerkstätte dort unterzubringen, sondern eine Polizeistation.

Sogar den Gedenkstein, der vor dem Haus platziert worden war, wollte das Innenministerium – Minister war ein gewisser Karl Nehammer – ins Wiener „Haus der Geschichte“ ver-räumen. Das gelang allerdings wegen des Widerstands in Braunau nicht.

Ohne Zynismus, aber präzise geht Schwaiger all diesen Ereignissen nach. Wobei der Dokumentarfilmer mehrere Jahre benötigte, bis er auch innen im Haus filmen durfte. Im Film kommen „einfache“ Stadtbewohner(innen) genauso zu Wort wie His-

„Die Frage bleibt, warum die Stadt, in der Hitler als Baby lebte, die mythische Zuschreibung brauner Komplizenschaft über sich ergehen lassen muss.“